

4 Friedhöfe Großalmerode im Wandel der Zeiten

- Eine Chronologie von 1497-1900 -

Teil 1

von Hermann Nobel, Wiesbaden

Vorbemerkung:

Mit zwei Teilen wird in zeitlicher Abfolge über die wechselvolle Geschichte von vier Friedhöfen während vier Jahrhunderte berichtet.

Anlassbezogen zum 100-jährigen Jubiläum der Friedhofshalle am 29. Dezember 2002 erfolgt als 3. Teil die Veröffentlichung über die Leichenhallenstiftung, das Bauvorhaben und den Streit über die Nutzungsrechte [aus redaktionellen Gründen schon in der Vorweihnachtswoche].

1. Friedhof an der Kirche (Bestattung bis 1820, in Gebrauch bis 1833)

- 1497 Früheste Erwähnung des Kirchhofs mit Inschrift an der Kirchenmauer. Der Friedhof an der Kirche hatte die Größe von 5/16 Acker 4 Ruten.
17. Jh. Kantor bzw. war zu dieser Zeit noch ein Handwerker, erst später über dieses Kirchenamt Schulmeister aus.
- 1775 Forderte anlässlich der Stadtwerdung die landgräfliche Regierung u.a., dass „*der ohnehin vor den Ort zu kleinfallende Totenhof von der Kirche weg und außer der Stadt verlegt werden möchte.*“
- 1778 Bürgermeister und Stadtrat resultieren für Verlegung des {stadteigenen} „*kleinfallenden Totenhofes von der Kirche weg und außer[half] der Stadt*“. Berichtet wird, dass „*mehrere Plätze besehen*“, aber keiner „*passen*“ würde.



Alter Friedhof

Der vom Steuerkollegium um Stellungnahme gebetene Pfarrer Johann Peter *Koppen*, bezeichnete das „*Streben des Magistrats*“ als „*löblich*“, dem Ansinnen stellten sich aber „*Schwierigkeiten*“ entgegen. So liege ein außerhalb der Stadt befindlicher Platz [Ort wird nicht erwähnt!] zu weit und wäre an sich „*fast ¼ Stunde lang*“, weshalb „*die Leichenkondukte zu lange dauerten*“, und so wäre „*kein Lied lang genug, und die Sänger würden es nicht aushalten, zudem würde durch den ganzen oder teilweisen Wegfall des Gesangs die schmale Kompetenz des Schulmeisters noch mehr geschmälert, da die Accidenzien nur für's Singen und Predigen, nicht für's Leichenbegleiten bezahlt würden*“.

Gesungen wurde, vor allem unter Leitung des Kantors von der männlichen Jugend, vom Trauerhaus bis zum Grabe. Nach der Beerdigung folgte die Predigt in der Kirche. Erst später wurden „*Standreden*“ am Grabe gehalten. Familiengrabplätze – ein altgermanisches Relikt - waren um diese Zeit noch die Regel. Jede Familie hatte ihre eigene Begräbnisstätte, und oft mussten schon die Großeltern den Enkeln Platz machen.

Auch das von Bürgermeister Heinrich *Ruelberg* in Vorschlag gebrachte „*zu diesem Behufe völlig schickliche*“ und günstig liegende abbruchreife Haus mit Garten, einem Pfarrgrundstück hinter der Stadtschänke am „*Hexgrethen Hof*“, wurde von Pfarrer *Koppen* abgelehnt. Da die Stadt über den geforderten Geldbetrag von 300 Taler nicht verfügte,

erklärte sich der Bürgermeister bereit, diesen Betrag der Stadt zu dem üblichen Zinssatz zu leihen. Vorgeschlagen wurde, das beim Niederreißen des Hauses anfallende Holz zu „*einem neuen Totenhouse zu gebrauchen*“ und sodann „*die Gebühren für Gräber auf dem alten Totenhof so zu erhöhen, dass einem jeden die Lust verginge, sich dort begraben zu lassen*“.

Auch dieser Vorschlag scheiterte an Pfarrer *Koppen*, der berichtete, dass nach Aussage des Totengräbers noch Platz genug auf dem alten Friedhof sei, der zudem vom Magistrat noch teilweise mit Holz belegt würde. Statt eines neuen Friedhofes „*solle man lieber dem Mädchenschulmeister auf dem neuen Platze eine gute Wohnung schaffen, auch vorher die Kirchen außen übertünchen*.“¹

1781 So wurde 2 ½ Jahre später der Antrag von 1778 abgelehnt. Erneut beantragte der Stadtrat die Genehmigung des Projektes, ersatzweise um Erlaubnis zum Erwerb eines Grundstücks, allerdings wieder ohne Erfolg. Den Stadtvätern wurde auferlegt, „*erst dem Mädchenschulmeister eine schickliche Wohnung zu geben und die Kirche mit Kalk zu bewerfen*“.

1804 Aufgrund einer Beschwerde beim Superintendenten *Rommel* in Kassel wegen des zu kleinen Kirchhofs mitten in der Stadt, forderte die Regierung von Amtmann *Burchardi* einen Bericht, der für die Anlegung eines neuen Friedhofes [bei einer Einwohnerzahl von 1485 bei jährlich 40-50 Sterbefälle] eine Fläche von 2 Acker statt der bisherigen 5/16 Acker 4 Ruten für erforderlich hielt. Am 11.07.1804 wurde die Stadt aufgefordert, einen entsprechenden Acker zu erwerben. Da aber niemand einen Acker verkaufen wollte, blieb auch diese Initiative erfolglos.

1818 Auf Veranlassung des seit 1814 amtierenden Pfarrers Werner Philipp *Heyde*, wurde erneut nach einem geeigneten Platz für den neuen Friedhof gesucht. Nachdem sich der vorgesehene „*Eimershof*“² als zu klein und steil erwies, erwarb die Stadt ein „*Unter dem Tore*“ liegenden Garten (¾ Acker 13 Ruten) des Siebert *Casselmann* an der Witzenhäuser Straße für 250 Taler (später Villa *Kleinvogel*, heute Zahnarzt *Klees*, Berliner Straße 46).

Da auch dieses Grundstück der erforderlichen Größe nicht entsprach, beabsichtigte die Stadtbehörde, den daneben liegenden Garten *Markert* zu erwerben, der dem Verkauf aber nicht zustimmte.

Da ab 1818 die üblichen aus der katholischen Zeit stammenden Prozessionen nicht mehr stattfanden, konnten die noch 1778 von Pfarrer *Koppen* vorgebrachten Bedenken nicht mehr Hinderungsgrund für den Friedhof außerhalb der Stadt sein.

1820 12.05.1820 Bestattung des Kindes Anne Elisabeth *Trebing*. Da anzunehmen ist, dass wegen des inzwischen angelegten neuen Friedhofs „*Unter dem Tore*“ weitere Bestattungen auf dem Kirchof nicht mehr erfolgten, dürfte dies wahrscheinlich die letzte Bestattung auf dem alten Friedhof an der Kirche gewesen sein.

Unter Zugrundelegung der Bestattungseintragungen im Kirchenbuch Großalmerode wurden auf dieser relativ kleinen Fläche von 5/16 Acker 4 Ruten in den Jahren 1648-1820 insgesamt 7595 Personen der evangelischen Kirchengemeinde bestattet. Da die Zahl der Nichtgläubigen und katholischen Bewohnern verschwindend gering war, resp. freikirchliche Gemeinden zu dieser Zeit noch nicht bestanden, dürfte die Gesamtzahl der auf dem Kirchof bestatteten Personen weitgehend mit der aus dem Kirchenbuch ermittelten Bestattungszahl identisch sein.

¹ Anzunehmen ist, dass Pfarrer *Koppen* auch gegen diesen Vorschlag votierte, weil es wohl unschicklich war, die Toten hinter der Stadtschänke zur letzten Ruhe zu betten. Eine gewisse Rolle dürfte auch gespielt haben, dass der Magistrat sich ein „*gewisses Dominum*“ anmaßte und die Schlüsselgewalt des auf diesem Platz zu errichtenden „*Totenhauses*“ beanspruchte.

² Derzeit nicht zu lokalisierende Örtlichkeit, vermutl. „*Verballhornung*“ mit dem in früheren Urkunden genannten „*Eysermannshofe*“.

Auf dem Kirchhof bzw. in der Kirche wurden folgende Pfarrer dieser Zeit beerdigt:

1673	<i>Happel, Maximilian</i>
1721	<i>Heybingk, Johann Martin</i>
1732	<i>Metz, Johann George</i>
1753	<i>Kannengieser, Johann Ludwig Bernhard</i>
1781	<i>Koppen, Johann Peter</i>
1814	<i>Koppen, Martin Philipp</i>



Grabdenkmal Dorothea Koppen³

In diesem Zusammenhang ist auf ein Schreiben des Kreisrates *Bockwitz* von *Witzenhausen* hinzuweisen, der am 08.09.1830 dem Konsistorium Kassel berichtete:

„...In dem Hauptgang der Kirche Großalmerode, deren Fusboden übrigens mit Steinplatten belegt ist, befinden sich mehrere sehr alte Gräber, angeblich von vorhinnigen Predigern daselbst, welche mit Bohlen von Eichenholz überlegt sind...“

Diesem Bericht ging ein Schreiben von Pfarrer Th. J. *Koppen* voraus, der der Kreisbehörde am 21.07.1830 u.a. mitteilte:

„...Seit einiger Zeit ist von mehreren Personen bey mir die Klage geführt worden, daß die Dielen, womit die Gräber in den Gängen der hiesigen Kirche bedeckt sind, sich größtenteils aus ihren Fugen gehoben hätten. Die Dielen selbst aber überall theils faul theils von Würmern zernagt seyen und das Gehen in diesen Gängen daher gefährlich sey, daß auch einige Male schon Personen wirklich gefallen seyen. Daß diese Klage gegründet sey, kann ich bezeugen, indem ich, um zur Sacristei zu kommen, jedes mal diese Gräber überschreiben muß und es nie ohne Besorgniß, hineinzustürzen, thun. Es ist der allgemeine Wunsch, daß diese Gräber ausgefüllt und mit Steinplatten belegt werden möchten...“

QUELLEN-/LITERATURHINWEISE:

1. Wolfgang GRESKY, Technol. Exkursion Göttinger Studenten 1785 nach Großalmerode, Mss. Philos. 166 fol. 124.
2. Chronik der Stadt Großalmerode, 1914.
3. StAMarburg, Grundriss der Stadt Großalmerode, P II 12 160.
4. StAMarburg, geistl. Gebäude, aber auch Kirchengüter betr. 1783-1869, 315e, III.1a, Spez. Verz. 1, Vol. I, III.2.
5. Kirchenbuch Großalmerode (1648-1820).
6. Gustav WOLLENHAUPT, Kein Platz für die Toten; In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Großalmerode und familienkundliche Nachrichten, 1975, Teil 2, S. 28-29.
7. Pfarrarchiv der evangel. Kirchengemeinde.
8. E. MAGDANZ, evangel. Pfarrer in Großalmerode v. 1539-1982, Manuskript v. 1983.

FORTSETZUNG - TEIL 2 – IN DER NÄCHSTEN AUSGABE!

³ Dorothea Koppen geb. Boppo, +11.12.1755 Großalmerode, Ehefrau von Pfarrer Johann Peter Koppen; bestattet im langen Gang der Kirche (dass Pfarrer mit Ehefrauen und Kindern in der Kirche beerdigt wurden, war in dieser Zeit üblich!).

